



2007/2008 in Grasdorf und Rheden/Wallenstedt/Heinum

Ein Projekt des Netzwerkes Kultur und Heimat Börde Leinetal e.V.

Projektbericht, Evaluation und Perspektiven



Projektteam

Moderation

Edda Klukkert,
VHS Sarstedt

Projektleitung

Stefan Könneke
Kulturfabrik Löseke; Netzwerk Kultur & Heimat e. V.

Projektkoordination

Ulrike Kloock
Universität Hildesheim

Förderer

Sparkasse Hildesheim

Landkreis Hildesheim

Landschaftsverband Hildesheim



INHALT

Das Projekt <i>DorfSichten</i> 2007/2008	4
<i>DorfSichten</i> in Rheden/ Wallenstedt/ Heinum	6
<i>DorfSichten</i> in Grasdorf	11
Evaluation des Projektablaufes	15
<i>DorfSichten</i> als Instrument für Kommunikations- und Partizipationsprozesse	19



Das Projekt *DorfSichten* 2007/2008

Wir werden immer älter, es gibt immer weniger Kinder, der demografische Wandel kommt und er bringt viele Veränderungen mit sich – gerade auch für die ländlichen Regionen. Schon jetzt sind die Lebensbedingungen in manchen Dörfern für ältere Menschen oder für Familien mit Kindern nicht gerade als ideal zu bezeichnen. Es fehlt an Einkaufsmöglichkeiten, es gibt auch sonst wenig Infrastruktur und die Mobilität ohne eigenes Auto ist extrem eingeschränkt, da nur noch wenig Züge halten und kaum ein Bus fährt. Berechnungen und Prognosen für diese Folgen des demografischen Wandels beruhen auf der Annahme, dass sich die Entwicklung in immer gleicher Weise fortsetzt, dass also keine Gegenmaßnahmen getroffen werden. Der freie Markt wird es nicht richten, und auch die öffentliche Hand wird hier nur schwer gegensteuern können. Die Initiative zur Gegenentwicklung muss also aus den Regionen und Dörfern selbst kommen. So wird es auch in den aktuellen Programmen der Regionalentwicklung auf allen Ebenen gefordert.

Das *Netzwerk Kultur und Heimat Börde Leinetal e.V.* beschäftigte sich von 2007 bis Ende 2008 mit diesem Thema: Im Rahmen des Projektes *DorfSichten* wurden unter der Leitfrage „Wie können wir hier in den nächsten 20-50 Jahren gut leben?“ Visionen, Ideen und Projektvorhaben mit Menschen aus einem Dorf für ihr Dorf erarbeitet.

DorfSichten startete nach einer intensiven Phase des Kontaktaufbaus im September 2007 mit moderierten Zukunftswerkstätten in Grasdorf (Gemeinde Holle) sowie in der Gemeinde Rheden mit den Dörfern Rheden, Wallenstedt und Heinum (Samtgemeinde Gronau). Unter der Moderation von Edda Klukkert (VHS Sarstedt) kamen wiederholt Bewohnerinnen und Bewohner an „Runden Tischen“ in den beiden Ortschaften zusammen, um sich mit der Zukunftsfähigkeit ihrer Orte zu beschäftigen. So wurden eine Reihe von Visionen, Ideen und Projekten entwickelt, die in kleineren Arbeitsgruppen über den Winter hin weiter ausgearbeitet wurden. Die Themen reichten von dem Wunsch nach einem belebten Dorfplatz als Kommunikationsort für Jung und Alt über Formen einer Dorfversammlung zur Konsensbildung für weitreichende Fragen des Ortes bis hin zu mehr kultureller Gestaltung im Dorf und einem Dorfladen mit angegliederten Service- und Infrastrukturanangeboten. Es dreht sich somit alles um Ideen, die sich um die Zukunftsfähigkeit der Dörfer samt ihrer Lebensqualität ranken. Denn dieses wurde deutlich an den Runden Tischen: Die Leute leben gerne in ihrem Dorf, möchten dieses auch im Alter noch können und auch ihren Kindern und Enkeln diese Möglichkeiten erhalten.

Die Konzeption *DorfSichten* hat sich über die zwei Jahre mit dem Projektverlauf prozessorientiert weiterentwickelt. War ursprünglich der Gedanke, kulturelle Besonderheiten und „kulturelle Schätze“ der Dörfer in den Vordergrund zu stellen und die ersten Projekte möglichst nach einem Jahr in



Form eines Dorfporträts umzusetzen, so gewann die Themenbreite an den „Runden Tischen“ mit Blick auf die Folgen des demografischen Wandels innerhalb kurzer Zeit bedeutend hinzu. Der Schwerpunkt der Projektkonzeption verlagerte sich immer mehr auf die ausführliche Er- und Ausarbeitung sowie auf die Diskussion der Ideen. Die konkrete Umsetzung der Ideen wurde zwar immer im Auge behalten und auch mit einigen begonnen, aber insgesamt wurden im Rahmen von *DorfSichten* zunächst die Zukunftsthemen des Dorfes zusammengetragen und darüber Vernetzungs- und Kommunikationsprozesse initiiert.

In beiden Projektorten gab es im Sommer 2008 eine öffentliche Präsentation der erarbeiteten Ideen, da bei den Teilnehmern der Wunsch und die Notwendigkeit nach einem Meinungsbild der Dorfföffentlichkeit dazu bestand. Diese erfolgreichen Ideenschauen sind *DorfSichten* –Profile von Grasdorf und Rheden und Wallenstedt, mit welchen in den Orten jetzt weitergearbeitet wird. In dem Projektverlauf und auch für die zukünftige Weiterarbeit in Grasdorf und der Gemeinde Rheden gibt es ähnliche Erfahrungen z.B. bezüglich des erarbeiteten Themenkataloges und der Entwicklung von Arbeitsschritten, aber es lassen sich auch große Unterschiede feststellen, was z.B. die Gruppendynamische Entwicklung und die Unterstützung der Ideen in der Ortschaftspolitik angeht.

Bei einem Nachtreffen mit einigen Vertretern der beiden Projektorte wurde die Moderationsmethode genutzt, um *DorfSichten* in den relevanten Projektfeldern übergeordnet zu evaluieren. Die Ergebnisse dieser Evaluation (s. S. 15) sind die Grundlage für die Formulierung von *DorfSichten* als ein mögliches Instrument für Kommunikations- und Partizipationsprozesse (s. S. 18). Die *DorfSichten*-Prozesse und Ergebnisse in den beiden Ortschaften werden im Folgenden noch einmal detaillierter vorgestellt. Dieser Bericht soll aber nicht die Protokolle der „Runden Tische“ wiederholen und auch nicht die oben erwähnten Ideenschauen dokumentieren, da eine Dokumentation auf den Projektseiten unter www.kulturium.de zu finden ist. Vielmehr werden die Prozesse und ihre Bedeutung in den beiden Projektorten soweit als möglich reflektiert.

DorfSichten hat in Grasdorf und in Rheden, Wallenstedt und Heinum die ersten Schritte für eine durch bürgerschaftliches Engagement gestützte Zukunftsentwicklung getan. Dabei hat sich vieles Gutes entwickelt, aber es sind auch viele Dinge sehr schwierig gewesen, welche in das Instrument *DorfSichten* reflektiert eingeflossen sind. Eines ist dabei besonders deutlich geworden: Bürgerengagement wird gefordert und als „überlebensnotwendig“ für die Dörfer beschrieben, aber im Laufe der Projektarbeit wurde klar, dass die Form und Wirkungsmöglichkeit der Bürgerbeteiligung für die Zukunft ihrer Orte noch nicht geklärt ist. So gab es Widerstände und Konflikte innerhalb und außerhalb der Runden Tische, die die Arbeit an den entworfenen Ideen immer wieder verlangsamte und auch frustrierte.



Ein Hauptziel des Projektes war, über Vernetzungs- und Kommunikationsprozesse, das vorhandene Engagement zu bündeln, kreative Prozesse einzuleiten und unterschiedliche Kompetenzen zusammenzuführen, um Ideen, Wünsche, Visionen zur vollen Entfaltung zu bringen. Dies ist geglückt, nur fehlte teilweise ein fruchtbarer Boden, auf denen sie gedeihen können. Die zarten Ideen müssen sich noch durch ziemlich kargen und verhärteten Boden einen Weg ans Licht bahnen.

DorfSichten in Rheden, Wallenstedt und Heinum

DorfSichten ist nach Rheden, Wallenstedt und Heinum auf Initiative von Ute Kroschel als Wallenstedterin sowie Mitglied des Netzwerkes Kultur & Heimat Börde-Leinatal e.V. gekommen. Nach einigen Vorgesprächen und Begehungen in den Dörfern der Einheitsgemeinde Rheden, bei denen Befürworter des Projektes gewonnen werden konnten, gab es im Juni 07 eine öffentlich angekündigte Informationsveranstaltung in der Gaststätte „Alte Schule“ in Wallenstedt. Bei dieser Veranstaltung zeigte sich zwar, dass das eigentliche Vorgehen und Ziel des Projektes schwer zu vermitteln war, aber Dank einer regen Diskussion konnten wir Teilnehmer aus Rheden und Wallenstedt gewinnen, wie sich beim „1. Runden Tisch“ in Ebeling's Gaststätte in Rheden zeigte.

Insgesamt fanden bis Ende 2008 acht moderierte Treffen und eine öffentliche Ideenschau an jeweils wechselnden Lokalisationen in Wallenstedt und Rheden statt. Dazwischen gab es Arbeitstreffen in Kleingruppen und Gespräche mit Experten für die jeweiligen Themen. Die Teilnehmerzahl schwankte konstant zwischen ca. 15 bis 20 Anwesenden.

Zukunftswerkstatt

Eine Zukunftswerkstatt nahm die ersten beiden „Runden Tische“ am 29.9.07 und 13.11.07 in Anspruch. An diesen Treffen ermittelten die Teilnehmer einerseits, was sie in den Orten als erfreulich, bedenklich und ärgerlich empfinden. Andererseits wurde angesichts der drohenden Risiken, die der demografische Wandel mit sich bringt, in die Zukunft geschaut mit der Frage: „Welche Bedingungen brauchen wir, um in unseren Dörfern gut leben zu können?“ Die mittels Beantwortung dieser Frage gesammelten Ideen wurden dann in einer imaginären Reise in das Jahr 2020 in Wallenstedt, Heinum und Rheden noch verfeinert und erweitert – hierbei durfte auch gesponnen werden. Visionen waren gefragt.



Bündelung von Ideen und Arbeitsgruppen

Der 3. Runde Tisch am 23.01.08 galt der Bündelung der gesammelten Ideen zu übergeordneten Themen, welche die weitere Arbeit von *DorfSichten* bestimmen sollten. Hieraus wurden letztendlich folgende AGs gegründet: *Öffentlichkeitsarbeit*, *Dorfladen*, *Schule*, *Dorfarbeit und Dorfgestaltung*, *Mobilität sichern*, *Talentbörse*.

Die AGs hatten die Aufgabe, konkrete Ideen zu den Themen weiter auszuarbeiten bzw. Informationen zu sammeln und Gespräche zu führen. Bis zum 4. Runden Tisch am 05.04.08 trafen sich die AG's selbstständig, fertigten Protokolle an und bereiteten das Erarbeitete so auf, dass sie es bei dem Treffen dem Plenum wieder präsentieren konnten.

Bedeutung der Arbeitsthemen

Die gefundenen und durch Punktevergabe priorisierten Themen sind einerseits ein Spiegel der Interessen und Fähigkeiten der Teilnehmer, andererseits umfassen sie wichtige Themen der Dörfer:

- **Öffentlichkeitsarbeit** ist für diese Gruppe ein wichtiges Thema, da es einige kulturelle Highlights in den Orten gibt, aber die Kommunikation nach innen und auch nach außen nicht wirksam vorhanden ist. Neben mehr Vernetzungs- und Identitätsarbeit (z.B. über Veranstaltungen und gem. Logo „Rheden verbindet“) nach innen war ein Gedanke, die Besonderheiten der Orte auf eine Weise nach außen kenntlich zu machen, dass die Gemeinde Rheden als attraktiver und lebendiger Ort wahrgenommen wird.
- **Dorfladen**: Es gibt noch einen *Dorfladen* in Rheden, dessen Zukunft aber ungewiss ist. Der letzte Fleischer hat seine Filiale im Ort mangels Nachfrage gerade aufgegeben. Die Gruppe informierte sich über neue Modelle von Dorfläden (u.a. bei einem von der Projektleitung organisierten Vortrag von dem Dorfladen-Experten Heinz Frey) und nahm Kontakt mit den derzeitigen Besitzern des Dorfladens auf. Sie stehen mittlerweile in engem Austausch.
- **Schule**: Für die Teilnehmer ist die *Schule* und die Kita in Rheden ein zentraler Punkt für Lebensqualität und wurde in diesen Zeiten als etwas sehr Wertvolles und Besonderes angesehen. Die AG führte erste Gespräche mit dem Schulleiter, um herauszufinden, ob *DorfSichten* etwas mit der Schule zusammen machen kann. Es wurde deutlich, dass zur Zeit die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte sehr hoch ist und vorerst keine gemeinsamen Ideen entwickeln werden können. Es gibt aber Interesse.
- Das Thema **Dorfarbeit und Dorfgestaltung** umfasst sowohl die Pflege und den Erhalt von z.B. Bausubstanzen, Plätzen, Grünanlagen als auch die Schaffung für das Bewusstsein von Alleinstellungsmerkmalen und Besonderheiten des Ortes. So wurde die Idee geboren, das Ernhaus, ein Fachwerkhaus von 1594 in Wallenstedt (Hohle Grund) zu restaurieren,



um einen neuen Ortsmittelpunkt herauszubilden. Das Projekt eines „Kultur-Pavillons“ wurde in Angriff genommen, Pläne für einen Mühlenhof entworfen. Die Aufgabe, die schönen alten Mauern der Orte zu restaurieren, wurde gestellt. Diese AG profitiert sehr von den hohen beruflichen Kompetenzen und Ressourcen ihrer Mitglieder. Die AG vernetzte sich außerdem mit zwei vorhandenen Ortsverschönerungsgruppen.

- **Mobilität** zu sichern, ist für alle ländlichen Gebiete und Gemeinden ein wichtiges Zukunftsthema. Es wurde u.a. die Frage gestellt, wie die vielen alten Bewohner in Zukunft denn ihre Erledigungen außerhalb des Ortes machen können. Da sich der Landkreis in den nächsten Jahren auch diesem Thema annimmt, wurde es erst einmal aus der aktuellen Aufgabenliste gestrichen, aber wird weiterhin mit bedacht.
- Die Idee der **Talentbörse** kam bei dem Gedanken auf, wie sich die Fähigkeiten und Ressourcen der einzelnen Bewohner zusammenbringen lassen und so die (Wirtschafts-) Kraft in den Orten selbst genutzt werden kann. Es blieb vorerst nur bei der Idee und der Informationssammlung. Aktuell wird aber wieder an dieser Idee hinsichtlich einer Nachbarschaftshilfe weitergearbeitet.

Präsentation der Ideen

Nach dieser ersten Bearbeitung der Themen in Arbeitsgruppen fiel die Entscheidung im Plenum, die Ideen und ihre bisherige Ausarbeitung öffentlich zu präsentieren, um ein Meinungsbild der Mitbürger einzuholen.

Die nächsten „Runden Tische“ am 18.5.08 und 20.08.08 waren vorwiegend von der Planung dieser Veranstaltung geprägt, die am 13.09.08 in Ebeling's Gaststätte in Rheden stattfand. Im Zuge dieser organisatorischen Vorbereitung fand aber auch noch einmal eine inhaltliche Konzentrierung auf die Themen insofern statt, dass sich die Teilnehmer zunächst auf die Bearbeitung und somit auch Vorstellung der Themen *Öffentlichkeitsarbeit; Dorfladen, Mobilität, Dorfarbeit und Dorfgestaltung* beschränkten. Die inhaltliche Arbeit an den Ideen wie z.B. dem Ernhaus im Hohlen Grund ging auch währenddessen weiter.

Die Präsentation am 13. September 08 war eine sehr gelungene und erfolgreiche Veranstaltung. 80 bis 100 Gäste waren gekommen und teilten auch nach der Gesamtvorstellung des Projektes den Nachmittag noch in Diskussion mit den AGs von DorfSichten. Sie hatten ihre Themen so aufbereitet, dass sie diese im Raum verteilt an Stellwänden präsentieren konnten. Außerdem gab es die Möglichkeit die vorgestellten Ideen noch per Kreuzchen auf einem Meinungskärtchen anonym zu bewerten. Eine Dokumentation der Ideenschau ist auf den Projektseiten unter www.kulturium.de zu finden.



Die Auswertung der Veranstaltung gab der DorfSichten-Gruppe neuen Auftrieb und Verge-
wisserung, dass auch andere BürgerInnen ihre Ideen unterstützenswert finden.

Perspektiven der Weiterarbeit und erste Umsetzung von Projekten

Die letzten beiden Termine am 29.09.08 und 18.11.08 bereiteten den Ausstieg des Projektteams
aus der DorfSichten-Gruppe vor, indem zum Einen bearbeitet wurde, welche Themen und Ideen
konkret von wem und wie weiterbearbeitet werden. Zum Anderen wurde eine Arbeitsstruktur erar-
beitet, mit welcher die Gruppe ohne Moderation weiter arbeiten kann. An dieser Stelle wurde auch
der Umgang mit vorhandenen (privaten) Konflikten innerhalb der Gruppe thematisiert.

Ein wichtiges Ergebnis für die Projektzeit 2007/2008 ist: Es besteht eine Gruppe in Rheden, Wal-
lenstedt und Heinum, die sich der Zukunftsthemen ihrer Orte mittels bürgerschaftlichen Engage-
ments annimmt. Die Weiterarbeit wird in 2009 von *Wülfing Impuls* mit 2000 € gefördert. Leider
konnte keine Gegenfinanzierung der Gemeinde erwirkt werden.

Generell ist die Einstellung des Gemeinderates zu der Arbeit der *DorfSichten*-Gruppe noch nicht
gut geklärt. Dies führt auch zu Spannungen und ersten Frustrationen in der *DorfSichten*-Gruppe,
da ihr Engagement natürlich auch Anerkennung und Unterstützung braucht. Die Klärung des Ver-
hältnis zum Gemeinderat wurde deshalb ganz oben auf die Agenda für die weitere Arbeit gesetzt.

Konkrete Umsetzungen und Pläne für die Weiterarbeit in 2009/10

AG Öffentlichkeitsarbeit:

Kalender: In kurzer Zeit und in Eigenregie hat die AG einen Kalender für 2009 produziert, in dem
über Fotos dargestellt wird, wie 2008 in den Vereinen in Wallenstedt, Rheden und Heinum Feste
gefeiert wurden. Außerdem werden Termine der Vereine für 2009 in dem Kalender festgehalten
sowie ein Verzeichnis der Vereine angelegt. Dadurch hat der Kalender großen lokalen Bezug. Er
liegt zum Verkauf aus.

Vereinstreffen: Für 2009 ist geplant, ein Gesamtvereinstreffen der 3 Dörfer zu organisieren, um ein
Forum zum Austausch für Sorgen und neue Ideen zu schaffen. Gedanke ist dabei, den Wandel
gemeinsam zu bewältigen.

„Künstler für Künstler“: Am 8.+9. August 09 sollen Künstler eingeladen werden, auf lokalen Bau-
ernhöfen ihre Arbeiten auszustellen. Allerdings wird jeder Künstler die Arbeiten eines anderen
Künstlers präsentieren und verkaufen. Das Projekt soll auch nach dem Motto „Rheden verbindet“
gestaltet werden.



AG Dorfgestaltung

Das Ernhaus: Ein verformungsgerechtes Aufmaß und verformungsgerechtes Sanierungskonzept liegt vor. Die finanzielle und zeitliche Investition dafür kam aus der Gruppe selbst! Es scheint nicht möglich, das Projekt der Sanierung mit öffentlichen Mitteln durchzuführen, da diese zu gering sind (von Land und EU) bzw. der Gemeinderat diesem auch nicht zustimmen wird. Es wird aber weiter nach einem Käufer gesucht, z. Zt. gibt es einen Interessenten aus München.

Pavillon: Der Pavillon wurde aufgebaut, muss aber noch auf das eigentliche Fundament gestellt werden. Er soll für Veranstaltungen (Theater, Kunst, Literatur) genutzt werden.

Dorfladen

Fleischer Hanke steht Samstags von 7-12 mit einem Verkaufswagen wieder in Rheden! Dies ist eine Wiedergewinnung von Infrastruktur und auch als ein erster fruchtbarer Erfolg der DorfSichten-Initiative zu werten.

Es wird in 2009 weiter gehen. Konkret sind 4 „Runde Tische“ an wechselnden Örtlichkeiten in der Gemeinde geplant. Das erste Treffen ist bereits erfolgreich gelaufen (s. Pressespiegel).



DorfSichten in Grasdorf

Die Idee, *DorfSichten* in Grasdorf durchzuführen, entstand aufgrund des vorjährigen Netzwerk-Projektes *Expedition Innerste Sprung*. Die Expeditionsgruppe wanderte durch Grasdorf und wurde dort sehr gastfreundlich beherbergt sowie mit Informationen über den Ort versorgt. Gleichzeitig lernte Ortsbürgermeister Hans-Adolf Knopp die Arbeit des Netzwerkes *Kultur und Heimat* kennen. Der Paradigmenwechsel des Bundeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“, welcher sich vor einiger Zeit vollzogen hatte, unterstützte den Bürgermeister bei der Entscheidung, das Projekt *DorfSichten* in sein Dorf zu holen, da die Überschneidungen in der Zielsetzung zwischen Wettbewerb und Projekt offensichtlich waren.

Grasdorf ist ein Dorf mit ca. 800 Einwohnern und gehört zu der Gemeinde Holle. *DorfSichten* konzentrierte sich hier also auf eine Gruppe von Teilnehmern, die sich ausschließlich aus einer Dorfgemeinschaft zusammen fand.

Sieben „Runde Tische“, eine Zukunftswerkstatt mit der Jugendfeuerwehr und die Ideenschau „Offene Zelte“ fanden im Rahmen von *DorfSichten* bis 2008 in Grasdorf statt. Dazwischen gab es Treffen in Arbeitsgruppen, Gespräche und die Veranstaltung „Advent im Stall“, die von einer AG eigenständig gleich am Anfang des Projektes umgesetzt wurde. Die Zahl der Teilnehmenden schwankte erheblich. Von anfänglich über 20 Teilnehmer wurden es in Etappen immer weniger bis beim letzten Treffen nur noch eine Handvoll teilnahmen. Diese Entwicklung spricht von Konflikten, die während des Prozesses entstanden sind bzw. in die Projektarbeit hinein getragen wurden. Wie sich im Folgenden darstellt, gab es ursprünglich eine hohe Motivation für die Projektteilnahme und ertragreiche Ergebnisse in Form von einem ausgearbeiteten Themenkatalog für das zukünftige Zusammenleben im Dorf.

Die Probleme ergaben sich auf der Kommunikationsebene, welche einerseits von der Projektleitung unterschätzt wurden und andererseits so tief mit vergangenen und problematischen Geschehnissen im Dorf und der Ortspolitik verwurzelt sind, dass eine Auflösung innerhalb der Projektarbeit bis jetzt nicht möglich war.

Zukunftswerkstatt, Themenbündelung und AG-Bildung

Die Methode der Zukunftswerkstatt mitsamt ihrer Fragestellung hatte dieselbe Form wie in dem anderen Projektort in der Gemeinde Rheden (siehe S. 6). Am 22.09.07 fand der erste „Runde Tisch“ in Form der Zukunftswerkstatt im Feuerwehrhaus Grasdorf statt. Nach einer Aufnahme des Ist-Standes in Grasdorf wurde auch hier die Frage nach der Lebensqualität in dem Ort hinsichtlich der nächsten 20 bis 50 Jahre gestellt, um die Ergebnisse danach in einer Visionsarbeit auszuweiten.



Sehr eindrucksvoll war an diesem Tag die Aufbruchsstimmung, die sich vor allen Dingen über den gemeinsamen und Kreativität zulassenden Blick in die Zukunft ergab.

An dem zweiten „Runden Tisch“ am 15.10.07 wurden dann schon die vorhandenen Ideen zu Themen gebündelt, priorisiert und mit Arbeitsgruppen versehen. Es ergaben sich folgende Zukunftsthemen für Grasdorf zur Bearbeitung:

- **Dorfplatz:** Diese Idee löste bei den Teilnehmern Wohlgefallen und Euphorie aus. Der Wunsch nach einem zentralen Ort, der die Kommunikation und Begegnung im Dorf fördert, war maßgeblich für die Aufstellung dieses Themas.
- **Dorfladen/ Tauschbörse/ Dorfservice:** Die nächste Einkaufsmöglichkeit für die Grasdorfer befindet sich im benachbarten Holle, und auch sonst gibt es nur noch wenige Dienstleistungsanbieter im Ort selbst. Neben den praktischen Argumenten, die hinter dieser Idee stehen, spielte ebenfalls wieder die Kommunikation im Dorf eine Rolle, die z.B. durch einen Dorfladen gefördert wird.
- **Bürgerversammlung:** Von einer solchen Versammlungsmöglichkeit versprachen sich die Teilnehmer viel. Eine Bürgerversammlung könnte der Ort sein, an dem Themen und Wünsche, wie sie auch im Rahmen von *DorfSichten* entstanden sind, diskutiert und beschlossen werden. Hier äußerte sich immer wieder der Wunsch nach einem Ort der Konsensbildung. Die Bürgerversammlung wurde auch schon als Möglichkeit einer institutionellen Fortführung von *DorfSichten* diskutiert. Der erste Schritt zur Umsetzung so einer Bürgerversammlung sollte die Ideenschau im Sommer 2008 sein.
- **Dorffest:** Auch diese Idee fällt in den Bereich Kommunikation und Begegnung. Da Grasdorf ein sehr reges Vereinsleben besitzt, fehlt es durchaus nicht an Festen und Feiern im Dorf. Hinter dieser Idee verbirgt sich jedoch der Gedanke an ein Fest für alle Gruppen zusammen, welches die Grenzen der Vereine und Generationen überwindet.
- **Machbarkeit/ Finanzierung:** Dieser Arbeitsbereich ergibt sich aus der Frage, wie die übrigen Ideen überhaupt umgesetzt werden können. Diese wichtige Frage stand von Anfang an immer im Raum.
- **Kinder- und Jugendarbeit + Dorfkino:** Obwohl Jugendliche und Kinder nur (zu) wenig an den „Runden Tischen“ vertreten waren, wurde das Bedürfnis, sie mit einzubeziehen, anhand dieser AG sehr deutlich. So kam es dann auch zu einer eigenen Mini-Zukunftswerkstatt mit der Jugendfeuerwehr. Die Ergebnisse sollten in die weitere Arbeit aufgenommen werden. Bemerkenswert war, dass sich auch bei den Jugendlichen die Kommunikation im Dorf als ein zentrales Thema herausstellte.



- **Leitbild:** In dem Leitbild sollen sich neben den Besonderheiten des Ortes alle entwickelten Themen dieser Runde wiederfinden – Gegenwarts- und Zukunftsthemen. Es sollte kein abgeschlossenes Dokument sein, sondern kontinuierlich fortgeschrieben werden.

Erste Präsentation der AG-Arbeit und nächste Schritte

Bis zum nächsten Treffen im März bearbeiteten die Arbeitsgruppen über den Winter ihre Themen. In dieser Phase passierte schon viel, was den Fortgang des Projektes maßgeblich geprägt hat. Die Gruppenarbeit ging nicht ohne Probleme von statten. So gab es wohl zwischendurch telefonischen Austausch zwischen den Grasdorfern mit dem Projektteam und auch eine zusätzlich moderierte Arbeitssitzung zum Thema **Dorfplatz**, aber wie schwierig sich die Zusammenarbeit in den Gruppen tatsächlich gestaltete, wurde erst beim 3. „Runden Tisch“ am 1. März 08 und an den Treffen danach deutlich. Am 3. Treffen präsentierten die AG's ihre Arbeits-Ergebnisse, welche gut ausgearbeitet und vorbereitet waren. Es gab jedoch an verschiedenen Stellen große Diskussionen über die Wege der Umsetzung. Insgesamt lässt sich im Nachhinein erkennen, dass es Konflikte im Ort gab, die sich auch sehr schnell in den Arbeitsgruppen manifestiert haben.

Am 4. „Runden Tisch“ fiel die Entscheidung, die erarbeiteten DorfSichten-Themen in der Öffentlichkeit in Form einer Ideenschau zu präsentieren. Neben den organisatorischen Vorbereitungen für diese Veranstaltung verschärften sich die Konflikte noch einmal, woraufhin es dann die Abmachung gab, dass es nach der Ideenschau klärende Gespräche geben sollte, aber jetzt auf jeden Fall mit der Ideenschau ein Meinungsbild zu den Themen eingeholt werden soll.

Ideenschau „Offene Zelte“

Am 28.6.08 fand dann im Garten der evangelischen Kirche die Ideenschau „Offene Zelte“ statt. Es gab eine ökumenische Andacht und danach eine Gesamtvorstellung des Projektes in der Kirche. Der Hauptteil der Veranstaltung fand aber im Garten selbst statt. Hier konnten sich die gut 60 Besucher bei Kaffee und Kuchen wandelnder Weise über die einzelnen Ideen, welche unter Pavillons von den AG-Mitgliedern präsentiert wurden, informieren und über sie diskutieren. Außerdem wurde die Möglichkeit, die Ideen über Meinungskärtchen zu bewerten, von fast allen Besuchern genutzt. Da auch das Wetter mitspielte, war es, trotz aller Spannungen innerhalb des Projektes, ein Nachmittag mit vielen interessanten Diskussionen und Begegnungen in guter Atmosphäre. In einer gemeinsamen Abschlussrunde blieben auch über die AG-Mitglieder hinaus interessierte Grasdorfer dabei.



Die präsentierten Ideen haben sich zu den Kernthemen für *DorfSichten* in Grasdorf entwickelt:

Leitbild, Dorfversammlung, Dorfplatz, Dorffest, Dorfladen und die Finanzierung.

Die Präsentationen der Themen, die Auswertung der Meinungskärtchen und weitere Eindrücke der Ideenschau sind auf den Projektseiten unter www.kulturium.de festgehalten.

Auswertung der Ideenschau, Weiterarbeit und Umsetzung der Ideen

Nach der Ideenschau gab es noch 2 moderierte Treffen. Der 6. „Runden Tisch“ fand am 22.09.08 mit einigen neuen Teilnehmer statt, bei denen aufgrund der Ideenschau das Interesse geweckt wurde. An diesem Abend im Landjugendheim wurde mittels der Auswertung der Meinungskärtchen festgehalten, dass alle Themen zu über 68% als wichtig eingestuft wurden. Dies ist ein Erfolg, der zeigt, dass die erarbeiteten Themen gut sind. Außerdem fanden sich an dem Abend alte und neue Teilnehmer zusammen, die die Umsetzung des ***Dorffestes*** als nächstes in Angriff nehmen wollten. Die Planungen sind in der Zwischenzeit noch weiter fortgeschritten: Im Sommer 2009 wird ein vereinsübergreifendes ***Dorffest*** im Rahmen des „Innerste Leuchten“ des Netzwerk-Projektes *Rosen und Rüben* stattfinden.

Die vorangegangenen Konflikte konnten jedoch nicht an diesem Abend und auch später nicht gelöst werden, was zu einer Auflösung der ursprünglichen *DorfSichten*-Gruppe führte.

In einem Rückblick beim letzten offiziellen Treffen am 6.11.08 wurde resümiert, dass es für die entwickelten Sachthemen an sich immer einen Konsens gab, aber die Teilnehmer und auch das Projektteam sich bei der Ausarbeitung der Themen auf der Kommunikationsebene verloren haben. Einige Konflikte sind innerhalb des Projektes entstanden und haben sich mit alten Dorfkonflikten vermischt. Die notwendigen Schritte und Mittel für eine Konfliktlösung waren im Rahmen des Projektes nicht möglich und nicht vorhanden.

Als trotzdem beachtenswertes Ergebnis kann festgehalten werden, dass die oben genannten Sachthemen noch vor Jahresende als unterstützenswert und wichtig in einem überparteilichen Entschließungsverfahren im Ortsrat verabschiedet wurden.



Evaluation des Projektablaufes

Vertreter aus beiden Projektorten haben bei einem Nachtreffen zusammen mit dem Projektteam den Projektverlauf, die Methoden und das Management noch einmal übergeordnet evaluiert. Die Erfahrungen der Projektarbeit und die folgenden Ergebnissen dieser Evaluation dienen als Grundlage für die Formulierung von „*DorfSichten* als Instrument für Kommunikations- und Partizipationsprozesse“. Die Entwicklung dieses Instrumentes bzw. die Verfeinerung der Methoden war ebenfalls ein Ziel der Projektarbeit

Unter der Moderation von Edda Klukkert begann die Nachlese des Projektes mit der Frage: „Würden Sie sich mit dem Wissen von heute nochmals auf *DorfSichten* einlassen?“

Trotz der teilweise sehr schwierigen Projektverläufe wurde das Grundkonzept *DorfSichten* und seine Ziele immer noch als richtig und notwendig für die zukünftige Entwicklung der Dörfer eingeschätzt. Die Frage wurde also erst einmal positiv beantwortet und u.a. mit folgenden Argumenten unterstützt:

- Beziehungen im Ort wurden geklärt, wobei neue Kontakte entstanden und alte Konflikte öffentlich geworden sind. Dörfer einer Gemeinde sind näher zusammengerückt.
- Es wurde ein Diskussionsprozess über die gemeinsame Zukunft angestoßen und Perspektiven als eine nachhaltige Klammer entwickelt.
- Die Gemeinde Brüggen hat sich über Projektarbeit in Rheden informiert und strebt an, *DorfSichten* dort zu initiieren.

Es gab nur wenige Argumente gegen das wiederholte Einlassen auf so einen Prozess, die aber in ihrer Tragweite größte Aufmerksamkeit verlangen:

- Es gab Widerstände gegen das so initiierte bürgerschaftliche Engagement aus der Orts- und Gemeindepolitik.
- Es traten teilweise starke persönliche Belastungen für die Teilnehmer im Zuge der Projektarbeit aufgrund der o.g. Widerstände und anderer alter Konflikte auf.
- Partizipation der Bürger, wie sie in dem Projekt *DorfSichten* angelegt ist, wird hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit der Dörfer gefordert. Die Form und der Begriff der Partizipation ist aber für die praktische Umsetzung noch nicht ausreichend diskutiert und geklärt.



Eine weitere Evaluations-Einheit bestand aus der detaillierten Bewertung einzelner Projektfelder mit folgenden Ergebnissen:

- **Teilnehmergewinnung für die „Runden Tische“:**

In Grasdorf führte die Teilnehmergewinnung dank eines persönlichen Briefes des Bürgermeisters sowie der persönlichen Ansprache zu einer heterogenen und relativ repräsentativen Projektgruppe. Insgesamt repräsentieren die Teilnehmer aber in beiden Projektorten weniger den Querschnitt der Dorfbevölkerung. Insbesondere sollte die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung vertreten sein. Außerdem wäre es sinnvoll auf eine bessere Mischung von „Alt“- und „Neubürgern“ hinzuarbeiten sowie unbedingt die jüngere Generation mit einzubeziehen.

Die Teilnehmergewinnung beginnt mit den ersten Vermittlungsschritten des Projektes. Hier gibt es auch Verbesserungsbedarf, da die ersten schriftlichen Informationen nicht „den Nerv“ der „Dörfler“ traf.

- **Moderationsmethode**

Die externe Moderation wurde als grundsätzlich alternativlos bewertet, da die Entwicklung von neuen Ideen - „die ausgetretenen Pfade verlassen“ - in einer heterogenen Gruppe ansonsten kaum möglich wäre. Besondere Vorteile sind außerdem, dass kurzfristige Ziele einstimmig festgelegt werden können und ein schnelles Eingreifen bei aufkommenden Konflikten möglich ist. Dennoch wurde wegen des vielfältigen Konfliktpotentials der Wunsch nach weiterer Begleitung über die Runden Tische hinaus geäußert.

- **Arbeit in AG's**

Entscheidungsfreudigkeit und kreative Arbeitsweisen sind die positiven Bewertungen zur Themenarbeit in den Arbeitsgruppen.

Verbessert werden müsste aber unbedingt der Informationsaustausch innerhalb und zwischen den AG's, um u.a. Missverständnissen und Konflikten vorzubeugen. Die Zeitabstände zwischen den eigenständig organisierten Arbeitsphasen der AG 's und den gemeinsamen Treffen waren teilweise zu groß. Dies provozierte eine eher „akademische“ Arbeitsweise, die in diesem Kontext aber Potential und Energie zerfließen lässt. Dennoch ist auch das Einlassen auf einen gewissen zeitlichen Horizont wichtig. Auch wird hier mehr Begleitung durch das Projektteam idealerweise als notwendig angesehen. Insgesamt wäre



eine ausführliche Aufgabenformulierung und die Aufstellung von Regeln für die Arbeit in den AG' s hilfreich.

● **Kooperation von Projektteam und Teilnehmern**

Zu diesem Punkt wurde festgehalten, dass eine Kommunikation zwischen Teilnehmern und Projektteam noch offensiver befördert werden muss. Auch wenn die Angebote der Kontaktaufnahme immer bestanden, wurden sie, wenn überhaupt, meist erst in eher problematischen Situation in Anspruch genommen. Das Projektteam sollte also noch „näher“ sein. Gleichzeitig steht dieser erforderlichen Nähe gegenüber, dass die Grenzen der Kooperation zwischen Teilnehmern und Projektteam auch klarer gemacht werden müssen. Dies bezieht sich besonders auf Konflikte, die nicht innerhalb des Projektes gelöst, sondern nur benannt werden können.

● **Knackpunkte**

Für eine zukünftige Arbeit mit dem Konzept *DorfSichten* wurden unter der Rubrik „Knackpunkte“ wesentliche Erfahrungen zusammengetragen:

- ◆ Der Gemeinde- oder Ortsrat muss über das Projekt vor Beginn zumindest informiert bzw. von dessen Nutzen überzeugt werden. Dabei sollte eine freie Gestaltungsmöglichkeit für die bürgerschaftliche Arbeit abgeklärt werden.
- ◆ Die Vermittlung des Projektes ist und bleibt schwierig, da es sehr abstrakt ist. Hier sollte mehr investiert und mehr von den Teilnehmenden her gedacht werden. Zudem erklärt sich der Titel nicht selbst. Ein Untertitel wie „Unser Dorf blickt in die Zukunft“ könnte helfen.
- ◆ Die frühzeitige Entwicklung eines klaren Identifikationsprojektes könnte zusammen mit einer langfristigeren Vor-Planung der Projekttermine die Motivation und Energie der Teilnehmer besser zusammenhalten.
- ◆ Viele Verärgerungen, die sich auch zu Konflikten entwickelten, sind aufgrund mangelnder Trennung von privaten und öffentlichen Interessen entstanden. Für diese Problematik ist von Beginn an eine Sensibilisierung notwendig. In diesen Bereich fällt auch der Gruppenprozessen innewohnende Umgang mit vielfältigsten Persönlichkeiten. Um eine gute Zusammenarbeit zu gewährleisten und vor allen Dingen „Einzelkämpfer“ zu bändigen, sollten - zum Wohle aller - rechtzeitig „Spielregeln“ aufgestellt werden. Ansonsten kommt es immer wieder zu einer Überlagerung von emotionalen Konflikte und inhaltlicher Arbeit.



● **Ergebnisse/ Wirkungsgrad/ Perspektiven**

Die entwickelten Ideen wurden als gute Grundlage für die weitere Dorfentwicklung bewertet. Weiter gab es hier die Feststellung, dass durch die Projektarbeit überhaupt das Interesse für das eigene Dorf geweckt wurde und man sich gegenseitig kennen lernte. Für Rheden, Wallenstedt und Heinum gibt es darüber hinaus das Ergebnis, dass sie, u.a. über die Produktion eines Kalenders, mehr Transparenz in der „Vereinslandschaft“ der drei Dörfer schaffen konnten.

Perspektivisch rückte die Verbindung zwischen *DorfSichten* und dem Wettbewerb *Unser Dorf hat Zukunft* in den Mittelpunkt. Die Zielsetzung des Projektes und des Wettbewerbs überschneiden sich bzw. sind zu Teilen identisch. Da der Wettbewerb in den Dörfern bekannt und anerkannt ist, könnte eine Verknüpfung eines *DorfSichten*-Prozesses mit der Teilnahme an dem Wettbewerb den Wirkungsgrad von der Zukunftsarbeit in einem Dorf erheblich erhöhen.

Da jedoch ungeklärt ist, inwieweit der Wettbewerb im Landkreis Hildesheim den Paradigmenwechsel von *Unser Dorf soll schöner werden* zu *Unser Dorf hat Zukunft* vollzogen hat, wurden folgende Schritte für die Weiterarbeit festgehalten:

- ◆ An die Landkreis-Jury des Wettbewerbs *Unser Dorf hat Zukunft* gehen Informationen über das Projekt *DorfSichten* und zusammen mit weiteren Teilnehmern des Wettbewerbs können die Gemeinsamkeiten des Projektes und des Wettbewerbs dann diskutiert werden
- ◆ Das *Netzwerk Kultur & Heimat* lädt zusammen mit den *DorfSichten*-Gruppen aus Grasdorf und Rheden einen Verantwortlichen für die inhaltliche Gestaltung und Ausschreibung des Wettbewerbs zu einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung ein.

Als weiteres Ergebnis dieser Nachbereitung von *DorfSichten* ergab sich der Wunsch und das Angebot zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung zwischen den Projektorten Grasdorf und Rheden.



DorfSichten als Instrument für Kommunikations- und Partizipationsprozesse

Das Projekt *DorfSichten*, welches 2007 bis 2008 in zwei Ortschaften des Landkreises Hildesheim durchgeführt wurde, lieferte für die Teilnehmer der Dörfer und für das Projektteam wertvolle Erfahrungen darüber, wie Bürger sich für die Zukunft ihrer Orte engagieren bzw. ihre eigenen Potentiale einbringen können. Die Formulierung des Instruments *DorfSichten* ist ein Versuch, die Essenz der Erfahrungen so zusammenzutragen, dass sich ein Leitfaden für Partizipationsprozesse in Dorfgemeinschaften unter verschiedensten Fragestellungen ergibt.

Das Instrument *DorfSichten* soll dazu dienen, eine möglichst gleichberechtigte Kommunikationsebene unter den Beteiligten zu schaffen. Dies ist die Voraussetzung, um konsensorientiert an Frage- und Themenstellungen zu arbeiten, die die zukünftige Entwicklung des Dorfes betreffen. Diese Kommunikations- und Arbeitsform bietet allen Bürgern die Möglichkeit, sich auch außerhalb bestehender Strukturen auf eigenste Art und Weise für die Themen zu engagieren, die jedem aus seiner Perspektive wichtig für das Dorf sind. So werden schlummernde Potentiale sichtbar und aktives Handeln ausgelöst. *Dorfsichten* kann dazu dienen, neue Perspektiven auf die Gestaltungskraft eines Gemeinwesens zu erlangen und kreative Lösungsmöglichkeiten für aufgeworfene Problemstellungen zu finden. Es geht darum, die Potentiale der Bürger zu nutzen, ihnen die Chance zu geben, Verantwortung für die Gestaltung des Zusammenlebens zu übernehmen und neue Verknüpfungen zwischen den Menschen und Institutionen zu schaffen.

Mit dem Instrument *DorfSichten* können also zunächst einmal Ideen und Themen unter einer spezifischen Fragestellung gesammelt und ausgearbeitet werden. Es entwickelt sich eine Art „Ideenwerkstatt“, aus welcher heraus Prozesse angestoßen und Ideen weitergeleitet werden. Zu beachten ist dabei immer, dass die Durchführung von Projekten mit dem Instrument *DorfSichten* viel Zeit beansprucht. Es handelt sich hier um einen perspektivisch angelegten Prozess, der schon nach kurzer Zeit Früchte tragen kann, aber eher in Jahresabschnitten zu handhaben ist. Dabei gibt es keine Patentrezepte für diese Form der Beteiligungsprozesse. Alle Orte werden je nach den handelnden Personen verschiedene Ergebnisse haben, aber immer wird mehr da sein, als es vorher gab.

Die folgende Beschreibung von *Dorfsichten* als Instrument soll diese Kommunikations- und Partizipationsprozesse im Sinne eines kurzen Handlungsleitfadens rahmen. Dazu werden vier Elemente des Prozesses beschrieben, die nach den Erfahrungen des Projektes *Dorfsichten* als grundlegend gelten können:

- die Klärung des Bedarfs bzw. von relevanten Themen und den Zielen, die man anstrebt;
- die Organisation bzw. die Art und Weise der Durchführung des Prozesses;



- die Kommunikation unter den Beteiligten, im Dorf bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit;
- die Dokumentation des Prozesses und seiner Ergebnisse sowie deren Reflexion.

Diese Elemente sind nicht als nacheinander abzuarbeitende Arbeitsschritte zu verstehen, sondern als vier grundlegende Aspekte des Gesamtprozesses, die diesen erst im Zusammenspiel ausmachen.

1. Element: Bedarf/Themen/Ziele

Die Klärung des eigentlichen Gegenstandes für den Partizipationsprozess im Dorf, d.h. des Bedarfs, ist einerseits eine Voraussetzung für den Prozess überhaupt. Andererseits wird das Verständnis dessen, was der Bedarf ist, welche Fragestellungen hieraus resultieren und welche Themen zu bearbeiten sind, im Partizipationsprozess weiter entwickelt. Deshalb sind hier zwei Stufen zu beachten:

● **Klärung von Bedarf und Zielen als Ausgangspunkt**

Eine Grundvoraussetzung für einen solchen Partizipationsprozess ist die Formulierung eines Bedarfs bzw. einer entsprechenden Fragestellung und Zielformulierung für den Gesamtprozess. Bedarf, Fragestellung und Ziele können sich eins aus dem anderen entwickeln, sollten jedoch zu füllen sein, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was man mit einem solchen Prozess will. Der Bedarf lässt sich auch als die Grundmotivation verstehen, aus der heraus der Prozess entstehen soll. Sie kann aus der Dorfgemeinschaft selbst kommen oder bzw. zusätzlich von außen an die Bewohner herangetragen werden, etwa über Anforderungen bei einer Projekt- oder Wettbewerbsausschreibung. Diese Klärung erfordert bereits einen Kommunikationsprozess im Dorf, der allerdings – im Gegensatz zum weiteren Vorgehen – auch informell und unter wenigen „Schlüsselpersonen“ ablaufen kann.

● **Diskussion der Bedarfsformulierung, Zielstellungen und Themenfindung**

Mit einer vorgängigen Formulierung des Bedarfs ist ein Ausgangspunkt geschaffen, den sich die Beteiligten im Verlauf des Partizipationsprozesses jedoch erst aneignen müssen. Dies bedeutet, dass hier die verschiedenen Sichtweisen in die Beschreibung einfließen, dass jeder sein eigenes Verständnis davon, was die Grundmotivation ist, entwickeln und einbringen kann. Erst in diesem Prozess können Zielstellungen und Themen so formuliert werden, dass sie auch die Ziele und Themen jedes Beteiligten sind, für die er oder sie bereit sind sich zu engagieren. Dies



geschieht im Grunde fortlaufend; es gilt, immer wieder Raum zu schaffen für die Vergewisserung darüber und die Aneignung dessen, was der Gegenstand des Partizipationsprozesses eigentlich ist.

2. Element: Organisation/Durchführung

Ein zweites Element bezieht sich auf die Organisation und die konkrete Durchführung des Partizipationsprozesses. Hier gilt es einerseits, praktikable und finanzierbare, aber dennoch den Mindestanforderungen eines solch komplexen Partizipationsprozesses genügende Lösungen zu finden. Andererseits sollte hierbei angestrebt werden, Strukturen als Grundlage für eine langfristige Umsetzung zu schaffen, so dass der Prozess nicht zu stark an ein initiiertes Projekt geknüpft ist und darüber hinaus Bestand haben kann.

● **Ansprechpartner vor Ort**

Falls die Projektleitung bzw. die Initiatoren von außen kommen, sind Ansprechpartner als Kontaktpersonen und Vermittler vor Ort notwendig.

● **Institutionelle Trägerschaft/ Finanzierung**

Eine institutionelle Trägerschaft ist notwendig, um eine entsprechende Finanzierung sicherzustellen und somit Honorar- und Materialkosten begleichen zu können. Hierbei ist zu beachten, dass Anträge zur Förderung schon weit vor Projektbeginn gestellt werden müssen.

● **Projektleitung**

Eine Form von Projektleitung ist notwendig, um den ganzen Prozess zu koordinieren und darüber zu kommunizieren. Sie kann von außen oder aus dem Dorf selbst besetzt werden, wobei die Notwendigkeit der Neutralität zu beachten ist.

● **Moderation (extern)**

Da eine möglichst gleichberechtigte Kommunikation gewünscht und eine Perspektivänderung erlangt werden soll, ist eine beständige Moderation notwendig. Die Moderation hat die Aufgabe, Kontinuität über die verschiedenen Treffen hinweg zu wahren und die grundlegenden Fragestellungen und Ziele im Auge zu behalten. An-

dererseits muss sie ermöglichen, hieran weiter zu arbeiten, muss offen sein für die Sichtweisen der Beteiligten, deren Ausdeutungen und Formulierungen.

Eine externe Moderation hat den Vorteil, dass sie die Vogelperspektive besser behalten kann – auch emotional. Zudem kann sie in der Regel in Konfliktfällen unparteiischer agieren und wird so eher als Mediator von den Konfliktparteien akzeptiert.

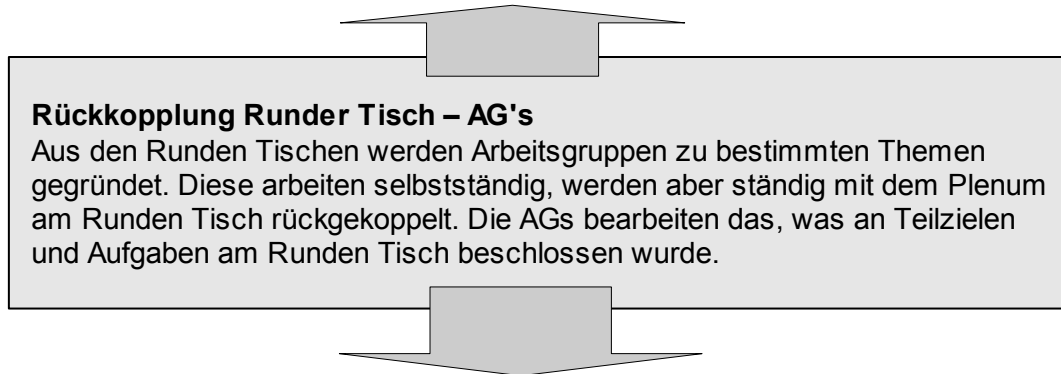
Transparenz über Aufgaben und Grenzen

Da der Partizipationsprozess nur gering institutionalisiert ist, bewegen sich die professionellen Akteure, etwa ein Projektteam, relativ ungeschützt im Feld. Gerade aufgrund der hohen Anforderungen in Bezug auf Zeitinvestition, Kommunikation und Konfliktmanagement ist es wichtig, Grenzen klar zu machen. Es sollte deutlich werden, wo die Grenzen der Ressourcen bei den Akteuren, aber auch den Beteiligten im Dorf liegen und wo die Grenzen der Themenbearbeitung sind (siehe unten, Kasten „Konflikte“).

● **Runder Tisch**

- ◆ Ein Runder Tisch (oder nach Belieben auch individueller benannt) wird als Hauptgruppe (Plenum) des Prozesses gegründet. Sie ist der Ort, wo alle wesentlichen Aufgaben gestellt und Entscheidungen von allen Anwesenden getroffen werden. Der Runde Tisch ist also das Steuerungsinstrument des Prozesses. Er wird immer moderiert.
- ◆ Der Runde Tisch sollte regelmäßig an öffentlichen Orten stattfinden, die jedem Bewohner leicht zugänglich und möglichst für niemanden negativ besetzt sind. Regelmäßig heißt, dass es einen verlässlichen Rhythmus zwischen diesen Haupttreffen geben sollte. Die Zeitabstände zwischen den Treffen sollten erlauben, gestellte Aufgaben in den AG's in Ruhe zu bearbeiten, aber auch die Gewissheit geben, dass alle Informationen dann im Plenum wieder fließen und evtl. aufgekommene Fragen bearbeitet werden können. Das ist auch für diejenigen wichtig, die nicht in die AG-Arbeit eingebunden sind.
- ◆ Der Runde Tisch wird von der Projektleitung und der Moderation inhaltlich und organisatorisch vor- und nachbereitet. Moderationsmethoden (z.B. Zukunftswerkstatt) werden je nach Frage- und Zielsetzung des Arbeitsschrittes gewählt. Hierzu gehört dann auch die Bereitstellung des nötigen Arbeitsmaterials.
- ◆ Zentral und wichtig für alle methodischen Verfahren sind gute und klare Fragestellungen zu formulieren, Zwischenergebnisse festzuhalten und die Visualisierung an Moderationswänden o.ä.

- ◆ Protokolle dieser Runden Tische werden allen zugeschickt. Sie sind gleichzeitig Teil der Dokumentation des Prozesses (s. Element 4). Die Protokolle sollten die Ergebnisse des Treffens sowie wichtige Diskussionspunkte beinhalten.



● Arbeitsgruppen

- ◆ Für die Bearbeitung einzelner Themen und Fragestellung können Arbeitsgruppen gebildet werden. Die Aufgabenstellungen sollten aus dem Plenum für die einzelnen AGs formuliert werden. Dabei ist die Einteilung in verschiedene Aufgabengrößen (kurz-mittel-langfristig) sinnvoll, um Prioritäten zu klären und Kräfte gut einzuteilen.
- ◆ Für jede AG wird ein Sprecher benannt, welcher für die Kommunikation mit der Projektleitung und dem Runden Tisch zuständig ist sowie für die Kommunikation innerhalb der AG.
- ◆ Auch der Austausch über die Arbeitsvorgänge zwischen allen AGs muss gewährleistet sein. Hierfür ist auch wieder die Ergebnissicherung in Form von Protokollen von den AG-Treffen notwendig (s. Element 4)
- ◆ Damit die o.g. Punkte auch wirklich in der AG-Arbeit berücksichtigt werden können, sollten Vereinbarungen für den Ablauf und die Form der AG-Arbeit vorab festgelegt werden.

Zeitabstände zwischen Plenum und AGs

Diese Abstände dürfen nicht zu groß sein, da sich die Motivation und vor allen Dingen auch die Arbeitsstruktur der AGs verflüssigen kann. Der Erfahrung nach sollten sie höchstens bei 4 Wochen liegen. Wenn es doch zu längeren Pausen zwischen den Runden Tischen kommt, z.B. aufgrund von Ferien und größeren AG-Aufgaben, wird die flankierende Kommunikations- und Betreuungsstruktur (siehe unten, Element 3) um so wichtiger.



3. Element: Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit

Das 3. Element umfasst die Kommunikation im umfassenden Sinne, die dem Prozess insgesamt zugrunde liegt und ihn „zusammenhält“. Hierbei ist besonders zu berücksichtigen, dass die ständige Aufrechterhaltung der Kommunikationsstruktur sehr viel Zeit und die Bereitschaft, diese zu investieren braucht. Auch die Teilnehmer sind über eine längere Spanne gefragt, Zeit in Kommunikation zu investieren. Hinzu kommen evtl. konflikthafte Gespräche und Situationen, die ebenfalls belastbar sein können. Zumindest die Hauptansprechpartner sollten genügend Raum und Energie für diese Arbeit zur Verfügung haben.

● **Verankerung im Dorf**

Zu Beginn der Initiierung sollte eine offizielle Verankerung im Dorf stattfinden, d.h. die für die zu bearbeitenden Themenfelder offiziell zuständigen Gremien und Ämter werden informiert und um (zumindest ideelle) Unterstützung gebeten bzw. für das Projekt gewonnen. Hierbei werden auch die Grenzen zwischen Projektarbeit und Gremium (z.B. Ortsrat) bezüglich der Gestaltungsfreiheit vereinbart.

● **Teilnehmergewinning**

Die Teilnehmer sollten idealerweise die volle Bandbreite der Bevölkerung widerspiegeln (Alter, Beruf, Herkunft, ...). Diese Zusammensetzung herzustellen ist zum Teil sehr schwierig und zeitaufwendig. Die Ansprechpartner vor Ort spielen eine große Rolle, da die persönliche Ansprache am Besten funktioniert, um Interesse zu wecken. Schriftliche Werbung in Form von Flyer und Presse sollte so formuliert sein, dass sie den „Nerv“ der Bevölkerung trifft. Zumindest zum ersten Treffen sollten alle Haushalte eine Einladung erhalten. Insgesamt dauert die Teilnehmergewinning über den gesamten Prozess an. Die Gruppe (Runder Tisch) bleibt also offen.

● **Kommunikationsstruktur neben Runden Tisch und AGs**

Es hat sich als notwendig erwiesen, neben den „formellen“ Gremien Runder Tisch und AGs eine Kommunikationsstruktur aufzubauen, um den Informationsfluss zwischen allen Beteiligten zu gewähren. Dazu gehört auch eine Form der Betreuung der Teilnehmer und Geschehnisse zwischen den offiziellen Treffen, um z.B. Missverständnisse, private Empfindlichkeiten oder ideologische Blockaden frühzeitig zu erkennen. Viele Dinge können in den Gremien nicht ausgesprochen werden, aber

sie haben eine große Wirkung auf den Partizipationsprozess im Ganzen. Wenn es hierfür keine passenden „Kanäle“ gibt, kann schnell eine problematische Eigendynamik entstehen, die nicht mehr in den Prozess eingebunden werden kann.

Umgang mit Konflikten

Konflikte sollten in dieser Arbeitsform eher erwartet werden. Lösungen sind in diesem Rahmen nicht immer möglich, aber nach Möglichkeit sollte die Unterscheidung in sachlichen und persönlichen/privaten Konflikt getroffen werden. Danach kann entschieden werden, ob der Konflikt innerhalb des Runden Tisches bearbeitet werden kann oder nicht. Die Moderation muss wachsam sein, um so weit als möglich „neutral“ bzw. außerhalb der Dorf-Strukturen zu bleiben. Generell ist für alle Beteiligten von Anfang an eine Sensibilisierung für die Unterscheidung zwischen Eigeninteresse und gemeinschaftlichen/öffentlichen Interesse zu empfehlen.

● **Öffentlichkeitsarbeit**

- ◆ die Presse sollte über den Prozess frühzeitig informiert werden, und zwar zu Beginn wie im Verlauf, etwa über Zwischenergebnisse, öffentliche Präsentationen, die erarbeiteten Dokumentationen (siehe 4. Element)
- ◆ die einzelnen Treffen der Runden Tische sollten immer wieder öffentlich bekannt gemacht werden – möglichst für alle Bewohner
- ◆ die öffentliche Präsentation von (Teil-)Ergebnissen sollten ein Ziel für die Gruppe selbst sein. Dabei wird dann auch wieder Öffentlichkeit hergestellt und ein Feedback kann eingeholt werden.

● **Austausch und Vergleich mit anderen**

Ein Austausch bzw. eine gegenseitige Beratung kann sinnvoll sein, wenn andere Dörfer diesen oder einen ähnlichen Prozess durchlaufen. Hier können zur Motivation z.B. auch erste Ergebnisse und Ideen gegenseitig präsentiert und dann diskutiert werden.

● **Input von Fachreferenten**

Zu einzelnen Themen können fachliche Inputs sinnvoll sein, da es zu vielen Fragestellungen bereits andernorts Lösungsansätze gibt. Von Erfahrungen und Planungen anderer zu profitieren und das Rad nicht jedes mal neu zu erfinden kann viel Zeit und Energie sparen.



4. Element: Dokumentation/Reflexion

Das vierte Element umfasst schließlich die fortlaufende und zumindest Teilabschnitte abschließende Dokumentation des Prozesses und seiner Ergebnisse. Sie ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Information aller Beteiligten über den Prozess, schafft darüber hinaus aber auch die Grundlage für rückblickende und weiter fortführende Diskussionen sowie für Berichte an Förderer und Projektfinanzierer.

● **Protokolle des Runden Tisches (Plenum)**

- ◆ Die Sitzungen jedes Plenums sollten so protokolliert bzw. dokumentiert (Fotos, Arbeitsmaterialien) sein, dass sie für jeden Teilnehmer sowie auch Abwesende nachvollziehbar sind.
- ◆ Die Protokolle sollten jedem am Partizipationsprozess Beteiligten zugehen (möglichst per Post), auch wenn sie an manchen Sitzungen nicht teilnehmen

● **Protokolle der AGs**

- ◆ Die AGs sollten ihre Arbeit (Diskussionen, Vereinbarungen, Ergebnisse usw.) kurz protokollieren und diese Protokolle dem Runden Tisch als Gesamtplenum zur Verfügung stellen, damit die Arbeit immer rückgekoppelt ist und transparent für alle bleibt.

● **Dokumentation von wichtigen Ereignissen**

- ◆ Ereignisse, die mit der Arbeit von AGs oder dem Plenum in direktem Zusammenhang stehen, sollten öffentlichkeitswirksam dokumentiert werden (Fotos, Zusammenfassungen usw.)
- ◆ hier bietet sich auch eine Internetpräsentation an

● **Erstellung eines Pressespiegels**

- ◆ Da die Öffentlichkeitsarbeit auch die lokale Presse als „Kanal“ nutzt (und hierzu wieder Dokumentationen aus der Arbeit nutzen kann), sollte auch ein Pressespiegel erstellt werden



● Jahresdokumentationen/ Präsentationen

- ◆ Aus den Protokollen der Runden Tische, den Dokumentationen von Ereignissen im Dorf und evt. einem Pressespiegel sollte jedes Jahr eine übersichtliche Jahresdokumentation erstellt werden.
- ◆ Diese sollte soweit möglich allen Bewohnern des Dorfes zugänglich oder zumindest einsehbar sein. Eine Beschränkung auf die „aktiven“ Teilnehmer ist hier nicht empfehlenswert, um den Prozess offen zu halten und möglichst auch neue Teilnehmende zu gewinnen.
- ◆ Um diese Öffnung zu erreichen ist auch eine Präsentation des bisherigen Prozesses und der Ergebnisse im Dorf zu empfehlen. Dies kann eine sehr gesellige und anregende Veranstaltung evtl. mit Rahmenprogramm sein, welche dann selbst als Teilergebnis des Partizipationsprozesses zu bewerten ist.
- ◆ Auf Grundlage dieser Dokumentation bzw. Präsentation sollte zu einem bestimmten Jahrestermin – z.B. zu Beginn eines neuen Jahres oder nach dem Sommer – eine rückblickende Reflexion im Plenum über Bedarf und Fragestellungen, über Erfolge und Misserfolge usw. stattfinden. Daran anschließend sollten perspektivisch die nächsten Arbeitsschritte, evtl. auch neue Themenstellungen oder Ziele formuliert werden und ggf. auch die Formulierung des Bedarfs (Grundmotivation) überprüft werden.
- ◆ Die Dokumentation kann ebenfalls – evtl. mit leichten Anpassungen – als Berichte für Sponsoren, Förderer und – im Falle von Projektförderungen – für die finanzierenden Institutionen verwendet werden.